

In memoriam Joachim Rogge

Von Rudolf Mau

Am 8. Juni 2000 verstarb in Wittenberg Joachim Rogge, der als Kirchenhistoriker vor allem durch Arbeiten zu theologiegeschichtlichen Aspekten der Reformation bekannt wurde, später wichtige kirchenleitende Aufgaben versah und sich auch als Herausgeber unter den schwierigen Bedingungen der DDR hoch verdient machte.

Joachim Rogge, Sohn eines Dorfschullehrers in der Altmark, wurde am 3. Dezember 1929 in Halberstadt geboren. Den Heranwachsenden trafen schwere Schicksalsschläge: Mutter und Bruder kamen bei der Bombardierung Halberstadts um; der Vater blieb in sowjetischer Gefangenschaft verschollen. Des verwaisten 15jährigen nahmen sich die Großeltern Herms an, bei denen er eine tiefe gemeinschaftschristliche Frömmigkeit erlebte. Der sprachbegabte, an Geschichte interessierte Oberschüler neigte dem Lehrerberuf zu. Doch das Erleben, als einziger seiner Familie dem Kriegsinferno entronnen zu sein, förderte den Entschluß zum Theologiestudium. Nach dem Abitur 1948 wurde er an der Kirchlichen Hochschule in Berlin-Zehlendorf immatrikuliert.

Von Anfang an zog ihn die Kirchengeschichte in ihren Bann. So wurden zunächst Karl Kupisch (1903-1982) und Martin Schmidt (1909-1982) für ihn zu wichtigen Lehrern. Nach dem Wechsel 1950 an die Humboldt-Universität in Ostberlin sah er sich durch Walter Elliger (1903-1985) besonders gefördert. Bei ihm wurde er nach dem ersten theologischen Examen 1953 Wissenschaftlicher Assistent. Elliger verwies ihn auf die Wirkungsgeschichte Luthers und der Mitreformatoren. 1955 promovierte Rogge mit »Der Beitrag des Predigers Jakob Strauß zur frühen Reformationsgeschichte« (B 1957). Für die Habilitationsschrift »Johann Agricolas Lutherverständnis: unter besonderer Berücksichtigung des Antinomismus« (B 1960) wurde ihm auch der Systematiker Rudolf Hermann (1887-1962) ein wichtiger Lehrer.

1954 heiratete Joachim Rogge die Kommilitonin Helga Lietzau. Aus der Ehe gingen drei Kinder – Dorothea, Roland und Martin – hervor. Frau Rogge war nach ihrem Examen Vikarin in Perleberg gewesen; ab 1971 wirkte sie als Katechetin in ihrer Wohngemeinde Berlin-Biesdorf. Ihr vor allem verdankte Joachim Rogge den Freiraum für sein vielseitiges Wirken.

Die DDR-Hochschulpolitik verwehrte es Rogge, an der Humboldt-Universität zu lehren. An der Kirchlichen Hochschule in Westberlin umhabilitiert (Juli 1961), wirkte er an deren Ostberliner Dependence, dem »Sprachenkonvikt«, das nach dem Mauerbau eine selbstständige kirchlichen Hochschule wurde. Als Dozent gehörte er zum Stamm des auch dank seiner Initiative bald komplettierten Lehrkörpers. Neben der Lehrtätigkeit bis 1977 war Rogge von 1961 bis 1974 nebenamtlich Pfarrer der Gemeinde Zur Barmherzigkeit in Berlin-Lichtenberg.

In seiner wissenschaftlichen Arbeit betonte Rogge stets den kirchlichen Bezug. Gedenktage und Jubiläen wurden zum Anlaß besonderer Aktivitäten. Er edierte Publikationen zu den 400. Todestagen Melanchthons 1960 und Calvins 1964 und war an den »Quellen: ausgewählte Texte aus der Geschichte der christlichen Kirche« mit Texten von Bugenhagen, Melanchthon (B 1962) und Calvin (3 Hefte. B 1964) beteiligt. Später erschien von ihm »1521-1971: Luther in Worms, ein Quellenbuch« (B 1971). Eigene Arbeiten bezogen sich auch auf Zwingli und Calvin. Sein »Lieblingsaufsatz« war der Beitrag zum Jubiläumsjahr 1967: »Reformation als Problem und bleibende Aufgabe der Kirche« (In: *Erbe und Verpflichtung*/hrsg. von Franz Lau. B 1967, 73-124). Gern zitierte er seinen Leitsatz »Wir haben die Reformation nicht hinter, sondern vor uns«. Mit dem Schleiermacher-Gedenken 1968 betrat Rogge ein Arbeitsfeld, das für ihn später noch zunehmende Bedeutung gewinnen sollte: »Schleiermacher und die Union« (JBBKG 44 [1969], 192-217 ≙ Theol. Versuche 3 [1971], 135-152). Mehrere Arbeiten Rogges galten dem in der DDR hoch angesetzten Bauernkriegs- und Müntzergedenken 1975. Zum Lutherjahr 1983 veröffentlichte er die Bildbiographie »Martin Luther: sein Leben, seine Zeit, seine Wirkungen« (B 1982, ²1984) und »Anfänge der Reformation: der junge Luther 1483-1521. Der junge Zwingli 1484-1523« (B 1983, ²1985). Seine parallele Darstellung der Initia Luthers und Zwinglis betonte besonders die übereinstimmenden reformatorischen Intentionen.

Über dreieinhalb Jahrzehnte lang versah Rogge besondere Funktionen in der Evang. Kirche der Union. 1963 wurde er Nachfolger Elligers als Leiter des »Arbeitskreises zur Erforschung der Geschichte der EKU«, der u. a. »Die Geschichte der Evang. Kirche der Union: ein Handbuch«/hrsg. im Auftrag der EKU von J. F. Gerhard Goeters und Joachim Rogge« (3 Bde. L 1992, 1994, 1999) erarbeitete. Ab 1972 war er Direktor der von der EKU betreuten Evang. Forschungsakademie, deren Tagungen boten eine in der DDR einzigartige Möglichkeit freier Begegnung von Wissenschaftlern aller Fachgebiete. 1974 wurde er nebenamtlicher Oberkirchenrat in der Kanzlei der EKU – Bereich DDR und 1977 Präsident der Kirchenkanzlei. In dieser Funktion vertrat er nachdrücklich die kirchlichen Gesichtspunkte zur

Arbeit der Staatlichen Lutherhalle Wittenberg und war an der Leitung des vor allem dort lokalisierten, international besetzten »Theologischen Arbeitskreises für Reformationsgeschichtliche Forschung« beteiligt.

Rogge wirkte vielseitig als Herausgeber. Einem interdisziplinären Aufsatzband »Theologische Versuche« (hrsg. von Paul Wätzel und Gottfried Schille. B 1966) zur Unterrichtung der Pfarrerschaft in der DDR folgte das von Rogge und Schille edierte, gleichnamige Periodicum (Bd. 2-17. B 1970-1989; 18. L 1993). Mit Gert Haendler und Kurt Meier (später Ulrich Gäbler) brachte er das Handbuch »Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen« (B 1978-1991; L 1992 ff) voran. Die gleichfalls bei der Evang. Verlagsanstalt edierte »Martin Luther: Studienausgabe« (in Zsarb. mit Michael Beyer, Helmar Junghans, Reinhold Pietz, Joachim Rogge und Günther Wartenberg hrsg. von Hans-Ulrich Delius. B 1979-1986; L 1992 ff) förderte er vor allem als Präsident der EKU-Kanzlei. Der Rezensent Rogge stellte Jahrzehnte lang vor allem reformationsgeschichtliche Literatur und Quelleneditionen vor.

Einen Höhepunkt im Leben und Wirken Rogges bildete das Lutherjahr 1983. In dessen Vorfeld wurde er 1982 Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Universität Lund. Beim Festakt am 4. Mai auf der Wartburg hielt er die auch von den Medien übertragene Rede »Luther als Ausleger der Heiligen Schrift« (LM 22 [1983], 323-327). Rogge war auch Präsident des stark besuchten Sechsten Internationalen Kongresses für Lutherforschung in Erfurt.

Nach jahrzehntelangem Wirken in Berlin wurde Rogge 1986 Bischof der Evang. Kirche des Görlitzer Kirchengebietes (seit 1991: Evang. Kirche der Schlesi-schen Oberlausitz). Größere Nähe zur Realität der Kirche vor Ort verband er mit engagiertem Wirken über die dortigen Aufgaben hinaus. Für seine Ehefrau bedeutete der Ortswechsel das Ende des langen, fruchtbaren Wirkens als Katechetin in Berlin. Von Görlitz aus wandte sich Rogge den im deutsch-polnisch-tschechischen Dreiländereck bestehenden kirchlich-ökumenischen Aufgaben und Chancen zu. Hierzu wie auch zur Geschichte dieser Kirche äußerte er sich in zahlreichen Vorträgen. Gegenüber politisch Verantwortlichen vertrat er wichtige Anliegen – in den Jahren der DDR ebenso wie in der neuen, freiheitlichen Situation im Bundesland Sachsen. Außer den kirchlichen Verpflichtungen im Rahmen der EKU – von 1990 bis 1992 war er deren Ratsvorsitzender – gab es für Rogge noch einen universitären Auftrag: Von 1985 bis 1991 hielt er als Honorarprofessor der Humboldt-Universität wieder am alten Studien- und Graduiierungsort Seminare zur Geschichte der Reformation. Zu seinem 60. Geburtstag 1989 erhielt er dort auch die – nun zweite – Ehrendoktorwürde. Zu diesem Datum und nochmals zehn Jahre danach ehrte auch die Evang. Forschungsakademie ihren Direktor durch Festschriften.

Die Evang. Verlagsanstalt widmete Rogge anlässlich des festlich begangenen 70. Geburtstags eine Festschrift, die auch mehrere Beiträge des Jubilars selbst enthält.

Rogge ging es stets um Brückenschlag statt Konfrontation, weiten Horizont statt Introversion. Konfessionalistische und landeskirchliche Selbstgenügsamkeit waren ihm zuwider. Er war engagiert beteiligt an der Verständigung lutherischer und unierter Theologen über strittige Themen (Zwei-Reiche-Lehre; Amt und Ordination), am Gespräch mit römisch-katholischen Theologen sowie am Austausch mit marxistischen Reformationshistorikern, einem Gesprächsforum, das staatlicherseits mehr beargwöhnt als gefördert wurde. Dem Charisma des Leitens verdankte er weitere wichtige Ämter: Er war Präsident der Evang. Haupt-Bibelgesellschaft (1987-1998) und leitete das Kuratorium der Technischen Hochschule Görlitz-Zittau (1990-2000). Nach seinem Bischofsamt ab 1995 wieder in Berlin wohnhaft, blieb er rastlos tätig. Zu den genannten, verbleibenden Aufgaben und einer ausgedehnten Vortragstätigkeit kam 1998 auch eine Gastprofessur in Tartu (Dorpat).

Der wohl eindrucklichste Wesenszug Rogges war die offene menschliche Zugewandtheit, seine ständige Kontaktsuche und -pflege. Mit jedermann, einfachen Menschen wie Inhabern von Macht und Einfluß, sprach er freundlich und engagiert, ließ sich auch Kritisches sagen, ohne nachtragend zu sein. Daß manche seine theologische Kompetenz und persönliche Integrität bezweifelten, konnte er freilich schwer verwinden. Wer ihn näher kannte, wußte, daß weltläufig-leichtes Sich-Geben und ein keineswegs zurückhaltendes Wesen sich bei Rogge mit Ernst und Entschiedenheit in Sachen des Glaubens und der Kirche verbanden.

Im letzten Stadium seines sehr spät erkannten Krebsleidens wurde Joachim Rogge in Wittenberg von seinem Sohn ärztlich betreut. Zur Trauerfeier war der Verstorbene in der Stadtkirche vor dem Lucas-Cranach-Altar, an der Predigtstätte Luthers, aufgebahrt. In Wittenberg wurde er auch zur letzten Ruhe geleitet.

Biographie: Joachim ROGGE: Kirchengeschichtliche Forschung unter den Bedingungen der DDR. In: Kirchengeschichte als Autobiographie: ein Blick in die Werkstatt zeitgenössischer Kirchenhistoriker/ hrsg. von Dietrich Meyer, Köln 1999, 289-331; auch (gekürzt) in: Unter dem Dach der Kirche (siehe unten), 109-118.

Festschriften: GLAUBEN UND ERKENNEN/ hrsg. von Herbert Karpinski in Verb. mit Peter Prohl und Karl-Wolfgang Tröger. B 1989 (MS); DIE ZUKUNFT LIEBEN: Herausforderung zum verantwortlichen Handeln; Beiträge der Evang. Forschungsakademie/ hrsg. von Christian Ammer; Herbert Karpinski. L 1999; UNTER DEM DACH DER KIRCHE/ Festschrift für Joachim Rogge zum 70. Geburtstag/ hrsg. von Ralf Hoburg. L 1999.

Bibliographie: BIBLIOGRAPHIE VON JOACHIM ROGGE/ bearb. von Ralf Hoburg. In: Unter dem Dach der Kirche, 240-269. – *Ein Bild* siehe Rogge: Kirchengeschichtliche Forschung ..., 303; Unter dem Dach der Kirche, Frontispiz (Porträtfoto), weitere Fotos im Textteil.